

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für die erste Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit höchster Entschliessung vom 8. März d. J. dem k. k. Landesgerichtsrath Leopold Szymonowicz in Błocow die angesehene Beförderung in den bleibenden Posten des Titels und Charakters eines Oberlandesgerichtsraths allergnädigst zu verleihen geruht.
Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Polen und Jungruthenen.

Lemberg, 11. März.

Das Ergebnis der Wahlen in den galizischen Landgemeinden hat hauptsächlich deshalb eine so große Bedeutung, weil dasselbe den gründlichen Umschwung, den die Verhältnisse Galiziens eingetreten sind, kennzeichnet, und weil dasselbe ein nachdrückliches Zeugnis abgibt von den altruthenischen Führern bisher. Noch während der letzten Session des galizischen Landtages hat der Abgeordnete Dr. Antoniewicz voller Selbstbewusstsein versichert, dass er die größte Theil der ruthenischen Bevölkerung mit den Bestrebungen der altruthenischen Sympathisire und dem Programme derselben vollständig zustimme.

Die Wahlen in den Reichsrath liefern aber den stärksten Beweis, dass das ruthenische Volk nicht nur die mindeste Lust mehr verspürt, sich von Leuten leiten zu lassen, die es als ihren Feind ansehen, die Harmonie im Lande zu stören und die unabweisbaren Nationalitäten unmöglich zu machen. Die ruthenische Wählerschaft hat jetzt über diese Art von Politik ein geradezu vernichtendes Urtheil gefällt. Der allein berechnete Repräsentant der Ruthenen zu sein, ist in seinem ererbten Wahlbezirk, der er jetzt als die ureigenste Domäne der altruthenischen Partei golt, einem minder bekannten Connationaten unterlegen, der das verheerende Treiben der ruthenischen Ultra's entschieden missbilligt und dessen Unzulässigkeit über die Bedürfnisse des ruthenischen Volkes mit aller Ueberzeugung des Herrn Kowalski vollständig im Widerspruch steht. Hofrath Kowalski, der

des Vertrauens nicht nur seiner Mandanten, sondern des ganzen ruthenischen Volkes so sicher zu sein schien, erhielt bloß 166 Stimmen, wogegen auf den jung-ruthenischen Gegenkandidaten P. Brylinski, einen parlamentarischen Neuling, 380 Stimmen entfielen. Noch empfindlicher gestaltete sich die Niederlage der übrigen altruthenischen Größen. Im Samborer Landgemeindenbezirk brachte es Dr. Antoniewicz nicht einmal zu 100 Stimmen, während sein politischer Antipode, der Jungruthene Teliszewski, 397 Stimmen auf sich vereinigte. Im Kaluszer Landgemeindenbezirk erhielt der Jungruthene Romanczuk 433, der altruthenische Kandidat Kulaczowski dagegen bloß 99 Stimmen.

Dass die altruthenischen Matadore in ihrer Selbstüberhebung die Stimmung des lange Zeit missleiteten ruthenischen Volkes gänzlich verkannt haben, geht schon aus dem von der «Kada Kuska» veröffentlichten Wahlaufdruck hervor, in welchem ein überaus zuversichtlicher, ja sogar herausfordernder Ton angeschlagen wurde. «Gott ist mit uns, wir werden siegen» — so lautete die Schlussapostrophe dieses Wahlaufdruckes. Jetzt will nun die altruthenische Presse freilich nicht das Wahlergebnis als Gottesgericht anerkennen, und sie bemüht sich, mittels verschiedener sophistischer Spitzfindigkeiten die Entscheidung, die jetzt die Wählerschaft getroffen hat, in einer für die Jungruthenen wenig schmeichelhaften Weise auszulegen. Allein selbst von dieser Seite, die sonst immer über eine unstatthafte Beeinflussung der Wähler zu klagen gewohnt war, wird diesmal nicht einmal der Versuch gemacht, das Wahlergebnis als den Ausfluss einer ungehörigen Pression oder Einmischung darzustellen.

Angesichts der Vorgänge, die sich in der letzten Zeit so offenkundig abgespielt haben, kann es auch unmöglich geleugnet werden, dass die Wähler in den Landgemeinden mit der ausgesprochenen Absicht zur Wahlurne geschritten sind, die nationalen Gegensätze zu mildern und jeden Misstön zu vermeiden. Aus zahlreichen Kundgebungen war zu erhellen, dass das Gros der ruthenischen Bevölkerung des Nationalitätenhaders und Bruderzwistes bereits überdrüssig geworden ist. In den Bezirkswahlcomités hat sich diese friedfertige Tendenz zuerst geltend gemacht. Die polnischen Comitémitglieder und die aufrichtig national gesinnten Ruthenen haben eingesehen, dass nur durch eine gemeinsame Action den berufsmäßigen Hezern wirksam beizukommen ist, und sie entschlossen sich daher, durch

gegenseitige Zugeständnisse jenen landesfeindlichen Elementen das weitere Vordringen thunlichst zu erschweren.

So ist in mehreren Fällen eine Fusion der ruthenischen Bezirkscomités mit den polnischen erfolgt. In den Kaluszer Landgemeinden ist dieses Einvernehmen noch viel eclatanter zutage getreten, indem daselbst der polnische Mandatswerber Kasimir von Rudnicki unter Zustimmung des Bezirkscomités seine Candidatur zugunsten des Jungruthenenführers Romanczuk zurückgezogen hat; nicht genug daran, hat es Rudnicki für seine Pflicht erachtet, in einem entsprechend motivierten offenen Schreiben seinen Anhängern die Wahl Romanczuks eindringlich ans Herz zu legen. Dank der Initiative des Bezirksobmannes Grafen Stanislaus Badeni giengen die Polen in derselben wohlwollenden Weise auch im Landgemeindenbezirk Brody-Kamionka vor, wo sie der Candidatur des Jungruthenen Barwinski die nachhaltigste Unterstützung zutheil werden ließen. Ebenso hat der Kreisgerichtsrath Podlaszecki in den Kolomeauer Landgemeinden vornehmlich dem solidarischen Zusammenwirken der einsichtigeren Wähler beider Nationalitäten sein Mandat zu verdanken.

Das polnische Central-Wahlcomité hat in einigen Landgemeindenbezirken die jung-ruthenischen Candidaturen officiell genehmigt, in anderen wieder keine eigenen Candidaten aufgestellt und dadurch die Wahl der jung-ruthenischen Mandatswerber gefördert. Ihre Persönlichkeit und Friedensliebe haben die Polen überdies dadurch dargethan, dass sie zwei bisher von ihren Parteigenossen inne gehabte Mandate, die sie auch diesmal leicht hätten behaupten können, freiwillig den Jungruthenen überließen. Die Polen haben sich dabei durchaus nicht von selbstsüchtigen Beweggründen leiten lassen, denn es kann vorläufig noch niemand vorherbestimmen, welche Stellung der künftige Ruthenen-Club im Abgeordnetenhaus einnehmen wird. Von dem Eintritt der ruthenischen Abgeordneten in den Polenclub ist überhaupt nie ernstlich die Rede gewesen.

So viel ist aber jetzt schon gewiss, dass die Abgeordneten Barwinski und Teliszewski, welche den Anstoß zur Klärung der nationalen Verhältnisse in Galizien gegeben haben, dass der durch seine Intelligenz hervorragende Obmann des ruthenischen Landtagsclubs, Professor Romanczuk, gerade so wie seine Gefinnungsgenossen Podlaszecki und Brylinski in Fragen, welche das Landeswohl und das Gesamtinteresse des Reiches betreffen, unbedingt im Einvernehmen mit ihren pol-

Feuilleton.

Am Vorabend.

Frei nach dem Italienischen der Gräfin Para.

Im Hause der Braut.

Zum letztenmale schläft sie in dem jungfräulichen Zimmer, das sie seit ihrer frühesten Kindheit inne gehabt! Wie berebt sprechen diese leblosen Wände vergangener Tage zu ihrem jungen Herzen, wie vieles reißt sich an den Gedanken: «Zum letztenmal!» Sie fühlt, dass sie vor dem wichtigsten Augenblicke ihres Lebens steht — einem unbekanntem Etwas entgegen, das fortan über ihr Wohl und Weh entscheiden wird.

Wie alle Mädchen, die sich verheiraten, hat man auch ihr unzählige Male jene landläufigen Redensarten vorgesagt, welche als Vorbereitung für die Ehe gelten. Wie das Wasser vom Gefieder des Vogels, sind diese Worte, welche sie nicht zu fassen vermochte, von der jugendlichen Seele abgeflossen. Erst in diesen Augenblicken des Sichalleinüberlassens fallen die Worte von ihren Lippen. Hier, in ihrem trauten Heim, umgeben von all dem, das sie fortan verlassen soll, fängt sie an zu begreifen. Die ersten Schritte des Lebens, für sie bis zur Stunde noch unbetreten, nehmen urplötzlich ihre Gestalt an.

Wo wird sie morgen sein? Allein mit ihm, ganz allein, in einem alten Schlosse, das sie noch nicht kennt, oder in einem Hotelzimmer, das ihr einmal und nicht wieder als Herberge dienen soll. Dort oder da,

sie weiß es noch nicht — man hat es nicht für nötig befunden, ihr hierüber Näheres zu sagen. Die vornehme Familie, der sie angehört, hält streng auf Sitte, und wozu sollte man auch eines jungen Mädchens Gedanken vorzeitig auf solche heikle Bahnen lenken? Denn wiewohl es die Mission des Weibes ist, zu heiraten und Kinder auf die Welt zu bringen, so fordert die Convention doch von einer guten Erziehung, dass man über das Wann und Wie dieser Dinge vor der Hochzeit, einer Jungfrau gegenüber, schweigt. Die jugendliche Braut sieht demnach selbst am Vorabend der Hochzeit in ihrem Bräutigam bloß einen schmucken Herrn, der ihr stets liebenswürdiges zu sagen weiß und dem sie eine Unzahl zarter Aufmerksamkeiten wie auch kostbare Geschenke dankt.

Man hat sie noch nie auch nur eine Minute mit ihm allein gelassen. Seit sechs Wochen sieht sie ihn regelmäßig zwei Stunden täglich, was er mit ihr gesprochen, durften alle die zwanzig und mehr Personen mit anhören, welche im Salon ihrer Mama während der Gegenwart des Verlobten ein- und ausgiengen. Sie fühlte sich vielleicht auch darum — genau weiß sie das allerdings nicht — stets so beklommen in seiner Nähe.

Sämmtliche Freundinnen beneiden sie — ihr Zukünftiger nimmt eine hohe Ziffer auf der Liste der Heiratscandidaten ein, und alle Mütter und Töchter hatten das Auge auf ihn gerichtet. Man erzählt sich in der Gesellschaft Wunder von dem alten Palais, das er ganz neu einrichten ließ, ebenso von den Equipagen, die er alle direct von London bezog, gar nicht zu reden von den Diamanten, welche er der vielbeneideten Braut geschenkt. Jede möchte an ihrer Stelle sein, und

da sollte sie etwa traurigen Gedanken Raum geben? Nimmermehr!

Nein, gewiss nicht, und doch schweifen ihre Augen melancholisch über alles Leblose und doch so unsagbar Beredte, das sie umgibt. Der Stoff, mit welchem die Wände bedeckt sind — hellblaue Seide mit eingewirkten Rosenknospen — er stammt noch von ihrer Urgroßmutter, ein echter Louis XV., und ist ein Geschenk ihres Onkels. Das kleine Schreibpult aus Rosenholz mit der Sevresplatte und den Bronzeverzierungen datiert aus einer späteren Epoche, ist aber gleichfalls ein Erbstück. Als kleines Mädchen hat sie wie oft stolz davor gefesselt, um ihre Aufgaben zu schreiben. Der schneefarbene Toiletentisch aus Carrara-Marmor, Geburtsstagspräsident der Großmutter, welcher Jubel war in ihre Seele gezogen, als sie diese Kostbarkeit an der äußersten Schwelle der Kindheit erhielt. Alle diese Phiole, Flacons, Odeurs-Pöfsterchen und Sachets, deren Wohlgeruch ihre Sinne schmeichelnd umfleng, verkündeten zugleich, dass sie von nun ab den Erwachsenen zugehört werde. Junge Mädchen schwärmten bekanntlich für Parfums, und ihre Geruchsnerven zu ergötzen, ist ein ihnen erlaubtes Vergnügen.

An dieses reizende Gemach stößt ein ganz kleines Cabinet, das man zur Zeit ihrer ersten Communion in ein Kapellchen umgewandelt hatte. In diesem Augenblicke ist der kleine Altar darin zu Ehren der Marienandacht festlich geschmückt, und zu Füßen «unserer lieben Frau» aus Alabaster steht ein prächtiger Blumenstrauß. Der Bräutigam selbst hat ihn der Madonna verehrt. Ein vom Papste Leo XIII. geweihter Kranz überhängt die Statuette der Gottesmutter, und zwei Leuchterchen aus getriebenem Silber, die man ihr

nischen Kollegen vorgehen werden. Hinsichtlich der Abgeordneten Mandyczewski und Ochrymowicz braucht dies nicht erst ausdrücklich hervorgehoben zu werden, da dieselben während ihrer langjährigen parlamentarischen Laufbahn stets versöhnend und ausgleichend zu wirken bestrebt waren. Im übrigen wird aber der jung-ruthenische Club allem Anscheine nach streng national bleiben, denn die jung-ruthenische Partei widerstrebt ihren Traditionen gemäß der Polonisierung gleichwie der Russifizierung; sie sieht in Oesterreich die einzige Stätte für die freie culturelle Entwicklung der ruthenischen Nationalität, und sie ist, weil sie von den Mitteln der panslawistischen Curpfuscher nicht viel hält, bereit, den Polen die Hand zur Versöhnung zu bieten.

In diesem Sinne haben die jung-ruthenischen Wortführer im Landtage ihr Programm klar und deutlich formuliert, und aus den zustimmenden Erklärungen der griechisch-katholischen Kirchenfürsten erhellt, dass man es da keineswegs bloß mit einer Enunciation von ephemerer Bedeutung zu thun habe. Die ruthenischen Volksmassen, deren Reichstreue über jeden Zweifel erhaben ist, gaben auch bei den jüngsten Wahlen zu erkennen, dass sie die von Romanczuk vertretenen Principien als die allein richtigen ansehen und billigen, dass sie über den Zweck der durch fremde Einflüsse künstlich genährten Agitation bereits im klaren sind und dass sie sich fortan hüten werden, jenen falschen Aposteln, welche so viel zur Beeinträchtigung der socialen und überhaupt nationalen Zustände in Galizien beigetragen, sowie überhaupt das ganze öffentliche Leben dieses Landes vergiftet haben, auf Treu und Glauben zu glauben.

Der energische Schritt, durch welchen sich die Herren Romanczuk und Genossen von der Gemeinschaft mit gewissen verdächtigen «Patrioten» losgesagt haben, hat also auch die sonst apathische Landbevölkerung in Ostgalizien zur größeren Entschlossenheit ermuntert, und es ist zu hoffen, dass sie sich bald vollständig von der Bevormundung seitens der Russophilen und Schematiker zu emancipieren wissen werde.

Politische Uebersicht.

(Ritter v. Dunajewski.) Der «Przegloud» erwähnt unter anderem, Galizien werde dem Herrn v. Dunajewski nicht erlauben, sich vom politischen Leben fernzuhalten. Das Land rechne vielmehr darauf, dass im Landtage, in der Krakauer Akademie, wie im Herrenhause und im Polenclub Dunajewski die großen Aufgaben auf seine Schulter nehmen werde, die zu ihrer Lösung seiner großen Einsicht und Erfahrung bedürfen.

(Aus Böhmen.) Das Organ des Fürsten Schwarzenberg, der «Budweiser Vote», theilt mit, der Candidat der Budweiser Handelskammer, Pollak, sei bereit gewesen, zu Gunsten Riegers auf das Mandat zu verzichten. Ueber eine Anfrage traf kompetenterseits die Antwort ein, dass Rieger kein Mandat annehme. Auch die Curie des Prager Großgrundbesitzes wäre geneigt gewesen, Rieger ein Mandat zu überlassen, er habe aber auch abgelehnt.

(Parlamentarisches.) Die Physiognomie des aus den Neuwahlen hervorgegangenen Abgeordnetenhauses tritt bereits ziemlich bestimmt hervor. Von den großen Gruppen des aufgelösten Abgeordnetenhauses werden die Vereinigte deutsche Linke und die Polen

in nahezu gleicher Stärke wieder auf dem Plane erscheinen, wogegen die altzechische Partei nur mehr einige Repräsentanten aufweist. Bisher wurden 327 Abgeordnete gewählt, und zwar: 102 deutsch-liberale, 7 Mitglieder des Coronini-Clubs, 5 Mitglieder der Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes, 49 Conservative, 3 Italienisch-Conservative, 2 Italienisch-Liberale, 31 Jungzechen, 10 Altzechen, 4 czechische «Wilde», 57 Polen, 8 Ruthenen, 13 Antisemiten, 15 Deutsch-Nationale, 4 Rumänen, 15 Slowenen und 2 gemäßigte Liberale. Die deutsch-liberale Partei kommt fast unverfehrt aus dem heftigen Wahlkampfe heraus; sie hat bisher neun Mandate verloren und sieben Mandate gewonnen, so dass sich ihr effectiver Verlust auf nur zwei Mandate beschränkt.

(Zur Situation.) Die «Neue freie Presse» meldet, dass die Feststellung der Thronrede, mit welcher der Reichsrath eröffnet werden soll und welche dem Resultate der Wahlen Rechnung tragen müsse, bereits in der nächsten Zeit den Ministerrath beschäftigen werde. Die «Neue freie Presse» berichtet auch über Verhandlungen, welche die Regierung in naturgemäßer Consequenz des Ergebnisses der Wahlen mit den Führern der Parteien theils bereits eingeleitet hat, theils einzuleiten im Begriffe steht.

(Ein Schreiben des Papstes.) Der Papst hat an den österreichischen Episkopat ein Schreiben gerichtet, welches die Anerkennung des Wahl-Hirtenbriefes unserer Bischöfe darstellt. Die Schlussstelle dieses Schreibens, in welcher sich der Papst über die sociale Frage äußert, lautet: «Der Sorgfalt und dem Gebete der Bischöfe bietet sich außerdem noch eine andere wichtige Sache zum Schutze dar, die, wie wir aus dem Hirtenbriefe ersehen haben, welchen Ihr gemeinsam an die Euch unterstehenden Gläubigen erlassen habt, Euch am Herzen liegt: es ist dies die Sache der Arbeiter, welche der Hilfe der Religion am meisten bedürfen, sowohl zur sittlichen Berrichtung ihrer Arbeiten als auch zur Erleichterung ihrer Leiden. Diese Sache hängt mit der in unseren Tagen so heiß erörterten Frage zusammen, die man die sociale nennt und die eine um so schnellere Hilfe fordert, je größer die Schwierigkeiten sind, die sie umgeben. Wenn nun auch darauf die Bischöfe, so weit es an ihnen liegt, ihre Gedanken und ihre Sorge wenden, wenn sie Vorsorge treffen, dass die evangelischen Gebote der Gerechtigkeit und der Liebe auf alle Classen der Bürger ihren Einfluss üben und tief in die Seele eindringen, wenn sie auf jede Weise durch ihren Einfluss und ihre werththätige Hilfe der herabgekommenen Lage der Arbeiter aufhelfen, werden sie sich um die Religion und ingeleichen um das Reich die allerhöchsten Verdienste erwerben.»

(Die Niederlage Carneri's) in Graz scheint nunmehr auch weiteren deutsch-liberalen Kreisen die Augen darüber geöffnet zu haben, dass alle Annäherungsversuche an die Deutsch-Nationalen vergebliche Mühe und nur geeignet sind, die Deutsch-Liberalen zu compromittieren und herabzuwürdigen. So bemerkt das Hauptorgan der Linken: «Bleibet ist Herr von Carneri heute schon zu der Erkenntnis gelangt, dass er sich in einem Irrthum befand, als er annahm, dass zwischen dem deutsch-liberalen und dem deutsch-nationalen Programm ein wesentlicher Unterschied nicht bestche. Die Urheber des deutsch-nationalen Programms wenigstens haben sich dieser Auffassung nie hingegeben.»

Im Fauteuil liegt das kostbare weiße Moirkleid das sie morgen schmücken soll, die langen Orangenblüten scheinen daran festgewachsen, wie der Orphen an einem Mauerwerk; «ou je m'attache, je meurs,» fällt ihr ein. Auf einer Couchette daneben ruht, sorgfältig zusammengelegt, die Reisettoilette, einfach und kollett zugleich, wie es sich für die Gelegenheit schickt; in dieser wird sie allein, ganz allein mit ihm, dem jungen Manne, sein, der noch nie ein zutrauliches Wort zu ihr gesprochen. Was wird er sie fragen, wie wird er zu ihr sprechen? Sie ahnt es: einen Kuß wird er verlangen, und sie — mein Gott, woher soll sie den Muth nehmen. O, wäre dies alles, das ihr so berückend und doch zugleich so erschreckend vorschwebt, doch schon vorüber.

Und plötzlich steigt ein neues Bild vor ihrer erregten Phantasie auf. Sie sieht sich in einem großen schönen Gemach des prächtigen Schlosses, von dem sie schon so viel gehört, und blickt hinaus auf die hundertjährigen Bäume des Parkes. Ein blondes, rosiges Kind in Spitzen und Bändern versucht die ersten Schritte und streckt, sobald es ihrer am Fenster ansichtig wird, die Armechen zu ihr empor. Der Bräutigam ist nicht mehr die wohlfrisierte Respectsperson — er ist ihr Hort, ihr Gut, ihr alles, der Vater des blonden Engels — o, mein Gott, wie gut du bist! Wie schön ist doch die Welt!

Rasch zerstreuen diese Zukunftsbilder, und alles Hoffen, Fürchten und Wünschen jagt sich irr in dem jungen Herzen. Muth! Muth! ruft es in ihrem Innern, und jetzt erinnert sie sich, dass sie schlafen muss und nicht mehr träumen darf — denn Morgen braucht sie ihre ganze Kraft, ihren ganzen Muth.

(Oesterreich und Deutschland.) Die Berliner Zuschrift der «Pol. Corr.» hält an der Festsetzung, dass der Handelsvertrag mit Oesterreich, doch zustande kommen werde. In dem Umfange, den lebhafteste Wunsch besteht, die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen, liegt die Hoffnung, dass zur Erreichung dieses Zieles alles aufzuwenden werden wird. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dass sie an den Einlenken in freihändlerische Bahnen nicht denkt, sei begreiflich, dass man in den betheiligten Kreisen erster Linie auf die eigenen Interessen bedacht ist, es gehe nicht an, ausschließlich diese zur Geltung bringen zu wollen.

(Fubiläum des bairischen Regenten.) Aus München wird unter dem 13. März gemeldet: Der russische Gesandte Graf Wittpol überbrachte dem Prinz-Regenten anlässlich seines 70. Geburtsfestes die Insignien des Ordens. Der Prinz-Regent beantwortete die Adressen der Bischöfe und des protestantischen Consistoriums mit Dankschreiben. Gestern abends der Prinz-Regent den Zapfenstreich an. Um 8 Uhr morgens fand der Empfang und die Annahme der Glückwünsche der Mitglieder des königlichen und herzoglichen Hauses statt. Um 4 Uhr nachmittags ist Familiendiner.

(Simplon-Durchstich.) Wie man aus Bern meldet, hat die schweizerische Regierung, nachdem die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass die italienische Regierung sich zu einer Beitragsleistung für die Herstellung des Simplon-Durchstiches keinesfalls bestimmen lassen werde, drei Projecte dieses Unternehmens aufgestellt, unterzogen, in welchem die Aufgabe Italiens auf die Herstellung von Anschlüssen des italienischen Gebietes an den Simplon-Tunnel beschränkt wird. Sobald die im Zuge befindliche Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen durchgeführt ist, wird die eidgenössische Regierung die Unterhandlungen mit Italien über die erwähnte Frage neuerdings aufnehmen.

(Französisches Kriegsbudget.) Wie man aus Paris meldet, erreicht der in der Kammer zur Vertheilung gelangte Voranschlag für das Kriegsbudget pro 1892 die Höhe von 670.32 Millionen Francs, wovon 585.118 Millionen auf das Ordinarium, 85.402 Millionen auf das Extra-Ordinarium entfallen. Im Vergleiche zu den Bewilligungen für das Jahr 1891 ergibt sich eine Zunahme von 17.5 Millionen im Ordinarium und eine Abnahme von 22.5 Millionen im Extra-Ordinarium.

(Der deutsche Reichstag) beriet gestern über eine Petition um Zulassung der Frauen zu den Studien und gieng, nachdem mehrere Reden für und andere gegen die Zulassung gesprochen waren, zur Tagesordnung über. — Die Sperrgelehrten-Petition genehmigte Artikel 3, wonach über die Zulassung der Beträge innerhalb jeder Diöcese eine Commission beschließt.

(Aus Serbien.) Die serbische Skupstina nahm mit 86 gegen 12 Stimmen in letzter Sitzung das Budget an und bewilligte zum Baue eines monumentalen Parlamentsgebäudes zwei Millionen Francs zehnjährig.

noch als Kind geschenkt, weil sie Kirche spielen wollte, tragen brennende Wachslichter; vor dem Betschemel ist ein wappengeschmückter Teppich ausgebreitet, derselbe, welcher ehemals in ihrem prächtigen Kinderwägelchen figurirte. An der Wand hängt ein Weihwasserfessel aus Lapislazuli, das kostbare Andenten ihres Großonkels, des Cardinals, und in einiger Entfernung ein Kreuz, künstlich aus Muscheln zusammengesetzt, die noch ihre alte Kinderfrau während einer Strandsaison in Viareggio gesammelt und aufgeklebt hatte mit unendlicher Geduld.

Sie kniet vor dem Altar hin und sucht zu beten. Nach kurzer Andacht erhebt sie sich und geht in ihr Zimmer zurück. Jetzt hasten ihre Blicke auf dem schmalen weißen Bette. Das Morgen taucht dabei in schärferen Umrissen vor ihrem inneren Auge auf. Dieses Morgen, und sie fragt sich, was es bringen wird. Sie ahnt eine vollständige Umwälzung ihres ganzen Seins. . . ihr Denken verwirrt sich — eine unaussprechliche Weichheit bemächtigt sich ihrer — nicht ohne Mühe entreißt sich das junge Mädchen einem schier betäubenden Wohlgefühl — es fühlt einen Arm, der sich ihm um den schlanken Leib legt, ein Herz, das gegen dieses kleine hochklopfende Herz schlägt.

Das Parfum, welches die soignierte Person des Bräutigams ausströmt, jenes Parfum, welches täglich nach dem officiellen, in Gegenwart aller auf ihre Hand gedrückten Kusse an ihren schlanken, wiewohl noch nicht weiblich weißen Fingern hasten bleibt, steigt jetzt in der Erinnerung mächtig in ihr auf. Ein Schwindel, ein bisher unbekanntes Glücksgefühl erfasst sie, hämmert durch ihre Adern — das Köpfchen sinkt an die Lehne des Stuhles.

Im Hause des Bräutigams. Es ist Mitternacht, und er lehrt eben heim vom Club sehr müde und nicht minder gelangweilt. Er hat es satt, satt bis über die Ohren, dieses läppische Mädchen, das nun schon volle 6 Wochen dauer! — Mädchen — schließlich nicht viel mehr als ein Kind — ist ja ganz hübsch, ganz lieb, gewiss! — mein Gott, muss sich erst an diese Sorte gewöhnen — er weiß kaum, was er mit dem unerfahrenen Mädchen reden soll, wie er sich anstellen soll — er wohnt an diese unglaubliche Naivetät ganz und gar nicht gewöhnt ist.

Seufzend gesteht er sich, dass, wäre es noch so fern, Geschmack gegangen, er sicherlich noch lange nicht geheiratet gedacht haben würde, aber es war so lange Zeit, denn ist einmal ein gewisser Termin vorüber, kann man auf «erste Partien» nicht weiter rechnen. Kurzum, es war eine eiserne Nothwendigkeit auch gar nicht gegen die hübsche Kleine einzuwenden, als . . .

Dabei kramt er alles mögliche aus seinem Gedächtnis heraus. Gewisse Erinnerungen, Zeichen, sind besser im Ofen, gewiss! Man weiß nicht, ein Fall — bleibt einmal der Schlüssel stecken — mit dem Zeug ins Feuer, man will doch kein böses Blut machen. Haarlocken, Photographien, Briefe, Schleifen, Blumen, weg mit euch! Er feuert wieder unter den Flammen auszuliefern. «Schade um manches, und schickt sich an, den ganzen Plunder den verdammt unter, schade, weiß Gott!»

Und mit einemmale wirt die Vergangenheit so sympathisch auf seine Gefühlsnerven, dass er von diesem

(Schweden.) Die zweite schwedische Kammer nahm die Grundgesetzvorlage an, durch welche die Zahl der Deputierten der ersten Kammer auf 150 und jener der zweiten Kammer auf 225 festgestellt wird.

(Mexicanische Finanzen.) Aus Mexico wird berichtet: Wie verlautet, werde der Budgetetat der Regierung für das künftige Finanzjahr einen Ueberschuß von ungefähr 800.000 Dollars aufweisen.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Budapest freiwilligen Rettungsverein 300 fl. und für den Budapest Verein junger Kaufleute 150 fl. zu spenden gerührt.

(Moderne Bouquets.) Auf dem Gebiete der auf Draht gebundenen, zu einem raschen Tode verurtheilten Blumen sind in Paris gar nicht mehr zu sehen. Blumen bleiben auf ihren natürlichen Stengeln. Die Modernen sind gegenwärtig Fliederstauden in weißer und lila Farbe oder lila mit weißen Tupfen in einem Meter hohen Zweigen, zwanglos vereint, von weichen Papierbogen umwunden. Die Spitzen oder Papierblätter in Paris nicht mehr. Einzig Blätter bilden die Umrahmung. Auch Rosen, Orchideen, Lilien etc. werden in mächtigen Zweigen abgeschnitten, man kann sie nicht länger als bis zwölf Tage frisch erhalten, wenn man sie nur mit Wasser versieht, während das feine Ueberhaupt seine zweifelhaften Reize nur wenige Stunden überdauern mit eingesehten Pflanzen, Körbe voll blühenden Bouquets, dessen Existenz nicht so rasch vernichtet wird. Das Bouquet ist verschwunden — einige anscheinend zerbröckelt. Geringfügige, langstielige Blüten haben es abgelöst. Hingegen nimmt das Brautbouquet an Dimensionen stetig zu, so daß die Braut dasselbe nicht mehr selbst trägt, sondern dieses Amt von einem Herrn besorgt wird. Bei Hochzeiten in der Mairie wird das Bouquet dem Gatten gesendet und auf einer Art Staffelei nächst dem Brauttoiletten werden noch frische Blumen verwendet, um den Ballroben haben sie die künstlichen Blumen ver-

(Ueberfahren.) Wie uns aus Cilli gemeldet wird, wurde am 6. d. M. der circa 55jährige Bergknappe Franz Zupancic unweit Steinbrunn bei der Bahnstrecke Triest-Wien von dem um 6 Uhr abgehenden linken Fuß abgerissen und am Kopfe eine gefährliche Verletzung beigebracht wurde, welche auch den Tod des Genannten an Ort und Stelle zur Folge hatte. An diesem Unglücksfalle kann dem Bahnpersonal keine Schuld beigemessen werden, da Zupancic vor einer Schiene des genannten Zuges, den Bahnkörper betrat, ohne sich vorher gesehen werden konnte. Er lag in dem allgemeinen Krankenhause in Cilli, von wo er wegen Irrenanstalt abgeholt wurde. Derselbe wurde jedoch unbeaufsichtigt gelassen,

abzustehen beschließt. «Zu melodramatisch!» Er überdies würden etliche dieser Gegenstände einen unangenehmen Geruch verbreiten. . . Mit nervöser Hast und Ueberanstrengung in die Schiebladen der Koffer, die diese Art Liquidation auf den letzten Augenblicke führt auch ihn zum Lebendigen zurück. Die Erinnerung an sie setzt ihn in eine gewisse Verlegenheit. «Sie, die stets so nachsichtig und ihm so ergeben ist — charmante Frau — sie ist nicht in den Weg gelegt und nicht in die Gefahr verwickelt, (seufzend) und leider ist die Situation in jeder seriösen Carrière. Selbst bei den Wahlen, die in dem Provinz-Departement, welches er als Abgeordneter einst zu vertreten hofft, hat der Verheiratete die Familienvater, weit mehr Chancen. Er hat sich, er hat ihr in der letzten Sachlage ist an allem beteiligt, die — darum geht sie aber auch tapfer auf die Situation ein und ist überzeugt, daß er genau unter vernünftigen Leuten kommt man jedoch nicht alles hinweg. Es handelt sich eben um eine böse Viertelstunde, weiter nichts! Wäre er z. B. Soldat, müßte sie sich nicht alles gefallen lassen, daß man ihn auf ein bis zwei

wodurch es ihm gelang, am 5. d. M. nach Steiermark zu kommen.

(Cholera in Sicht?) Aus Paris wird gemeldet: Der Transportdampfer «Colombo» mit über tausend Personen an Bord, aus Tonking kommend, mußte am Cap Matasu, Algerien, in Quarantäne gehen, da mehrere Cholerafälle unter seiner Besatzung vorgekommen sind. In Marseille und Toulon herrscht große Aufregung, da die Cholera 1884 ebenfalls durch ein Transportschiff aus Ostasien eingeschleppt wurde. Entgegen dieser etwas alarmierenden Nachricht wird jedoch seitens der Behörden in Algier versichert, daß der Gesundheitszustand auf dem «Colombo» ein ausgezeichnetes ist. Ein einziger Cholerafall sei thatsächlich vorgekommen, gerade als das Schiff aus Haiphong abging. Seitdem sei jedoch kein anderer Fall festgestellt worden.

(Statistisches aus London.) Nach einer vor kurzem veröffentlichten Statistik hat London 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstalten mit 15.000 Beamten. Es zählt 547.410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohlthätigkeits-Anstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 510 Gasthöfe, 3100 Bäckereien, 2500 Schlächtereien und 326.000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonales. Es gibt 19.000 Droschken und 1500 Omnibuswagen. Die Bevölkerung Londons betrug im Jahre 1066 nur 40.000 Einwohner, 1700 waren es schon 700.000, 1800 stieg sie auf 900.000, 1890 zählte man 4.425.000 und bis zum Jahre 1900 wird die fünfte Million sicherlich überschritten sein. Die jährlichen Ausgaben der Londoner Bevölkerung hat man auf annähernd 400.000.000 Pfund Sterling berechnet.

(Selbstmord.) Die Selbstmord-Chronik von Fiume hat, wie berichtet wird, abermals einen neuen Beitrag erhalten. Ein gewisser Andreas Maršanić stürzte sich von einem 25 Meter hoch gelegenen Felsen in die Tiefe und blieb mit zerschmetterten Gliedern todt liegen. Der Mann soll bereits mehrere Tage Anfälle von Irrenn ge habt und sich sowohl über die Untreue seines Weibes als über das Ausbleiben einer angeblich großartigen Erbschaft beklagt haben. Der zur Hilfe herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den Tod constatieren.

(Eine Auferstandene.) Man meldet aus Newyork: Jenes Mädchen, welches für die verschwundene Esther Solymoffi gehalten wird, bestreitet, mit dieser identisch zu sein. Sie nennt sich Rosa Kohnmeyer und gibt nur zu, daß der Name ihrer Großmutter von mütterlicher Seite Solymoffi war. Bemerkenswert ist, daß «Kohnmeyer» der Name jenes Geistes in Ehrfür ist, zu welchem die Esther auf ihrem letzten Gange begriffen war, um Tüchfarbe zu kaufen.

(Vom Rhein.) Aus Koblenz wird geschrieben: Die Rheinstrombau-Direction hat den äußerst niedrigen Wasserstand benützt, um im Rhein unterhalb und gegenüber der Loreley eine in den Fluß hineinspringende Felsbank fortzusprennen, welche bisher der Schifffahrt sehr hinderlich war und den Strom gegen die neuen Hafenhauten in St. Goarshausen drängte.

(Gefängnis-Zeitungen.) In Amerika gibt es eine große Anzahl Zeitungen, die in den Gefängnissen von Gefangenen für Gefangene redigiert, gesetzt und gedruckt werden. Das bedeutendste dieser Blätter ist der «Summary», der in Cimira im Staate Newyork erscheint und von dem bereits der achte Jahrgang vorliegt.

Jahre nach Sicilien oder Sardinien schickt. Sie wird sich überdies die Kränkung nicht anmerken lassen, schon der Freundinnen wegen nicht und auch, weil sie weiß, daß der Gram eine schöne Frau im Handumdrehen entstellt. Auch mit Sofie hat er alles in Freundschaft geglättet. Zum Rückfall auch, weshalb nicht! Und dann, die weiß ganz gut, daß er, sobald nur der Honigmond erst einmal vorüber ist — den Schluß dieser Phrase ergänzt er durch das Pfeifen einer beliebigen Café-Chantant-Melodie.

Ja, ja, man muß nur die Dinge nicht allzu schwerfällig nehmen, dann gehts schon. Uebrigens hat er der armen Kleinen noch ein Rendezvous bewilligen müssen — ein letztes. Sie hat den Wunsch geäußert, noch einmal die trauten Räume seiner Garçon-Wohnung zu betreten, sie hat ihn auch wiederholt und unter Thränen versichert, daß er zu denjenigen Männern gehöre, die man nicht vergißt, und sie auch fürderhin seine Freundin bleiben werde.

«Schritte — wäre es möglich? Ja, sie ist! Diese Anhänglichkeit!» Er geht ihr entgegen — entzückt über die Störung. Ein kleines Souper wird improvisiert — weshalb auch nicht? Es ist ja so das letzte. Sie ist munter, geistreich, weint, lacht, ihre Augen blitzen, ihre Wangen leuchten — «Geist hat das Mädel; und dabei ist sie so herzensgut!» Er nimmt gerührt Abschied von ihr, sehr gerührt — fürwahr!

«Doch nein, nicht Adio!» trinkt er ihr mit vollem Glase zu. «Auf Wiedersehen!» O ja, sie werden einander wiedersehen — das Leben ist lang! Noch ein Glas — ein Scheidegruß, und morgen, morgen — «Vogue la galère!» Mora.

(Eine wirksame Reclame.) In St. Louis wird jetzt allen Ernstes behauptet, daß das Fahren in einem elektrischen Straßenbahnwagen den Rheumatismus heilt, und da sehr viele Leute mit diesem Uebel behaftet sind, sieht man jetzt täglich die Patienten den Wagen stürmen, um zwecks ihrer Heilung lange Fahrten zu machen.

(Padlewski in Brasilien.) In Bononer Kreisen, welche mit der revolutionären russischen Partei Fühlung haben, verlautet mit großer Bestimmtheit, daß Padlewski, der Mörder des Generals Seliverstow, sich in Bissabon nach Brasilien eingeschifft hat und in Rio de Janeiro angekommen ist.

(Nachtheil.) «An demselben Tage, wo Goethe starb, kam ich zur Welt,» sagte ein eingebildeter Schriftsteller. Darauf bemerkte jemand: «Beide Ereignisse gehören der deutschen Literatur zum Nachtheil.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Reise der Kaiserin.) Wie bereits mitgetheilt, tritt Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth die beabsichtigte Reise nach Corfu heute abends an. Die Reise des Kaisers nach Miramar, von der ebenfalls gesprochen wurde, unterbleibt diesmal. Ein Separatlokozug bringt die hohe Frau, in deren Begleitung sich auch die Frau Erzherzogin Maria Valerie und deren Gemahl, Herr Erzherzog Franz Salvator, befinden, morgen 8 Uhr vormittags nach Miramar. Das kaiserliche Gefolge besteht aus 20 Personen. Bei günstiger Witterung und guter See wird die Reise auf der kaiserlichen Yacht «Miramar» um 1 Uhr mittags fortgesetzt, aber nur bis Sussinpiccolo ausgedehnt, um der dort weilenden Frau Erzherzogin Maria Theresia einen Besuch zu machen. Erst nach diesem Besuche geht es weiter nach Corfu, wobei noch nicht endgiltig festgesetzt ist, ob Erzherzog Franz Salvator die Reise ebenfalls mitmacht oder schon von Sussinpiccolo aus wieder nach Wien zurückkehrt, während die Erzherzogin Marie Valerie die kaiserliche Mutter weiter nach Corfu begleitet und in ihrer Gesellschaft verbleibt.

(Zum Erlasse des Oberlandesgerichts-Präsidenten.) Die Auffassung, welche der Erlaß des Oberlandesgerichts-Präsidenten Ritter von Waser an die Gerichte in Steiermark, Kärnten und Krain, betreffend die antisemitische Bewegung, in einigen Zeitschriften und in anderen Rundgebungen gefunden hat, bestimmte das k. k. Justizministerium, Bericht über jene Wahrnehmungen einzuholen, welche es dem Präsidenten als nothwendig erscheinen ließen, die Gerichte in dieser Beziehung an ihre Pflicht zu mahnen. Das Justizministerium hat nun die beruhigende Ueberzeugung gewonnen, daß keine Fälle vorliegen, aus welchen irgend ein Zweifel an der vollen Unbefangtheit der Rechtsprechung abgeleitet werden könnte. Es muß also vorausgesetzt werden, daß der Präsident nur verhindern wollte, daß eine bei der letzten Wahlbewegung zum Vorschein gekommene Strömung auch in richterlichen Kreisen Verbreitung finde.

(Staatswohlthätigkeits-Lotterie.) Se. Majestät der Kaiser hat die Eröffnung der XXVII. Staatswohlthätigkeits-Lotterie für Civilzwecke der diesseitigen Reichshälfte angeordnet und genehmigt, daß der Reinertrag dieser Lotterie folgenden Instituten, Anstalten und Vereinen zugewendet werde: dem ersten allgemeinen St. Anna-Kinderspitale in Wien; dem Rudolfiner-Bereine zur Heranbildung von Pflegerinnen für Kranke und Verwundete in Wien; dem Isabellen-Kinderspitale in Linz; dem in der Verwaltung des Landes Krain stehenden Waisenhaus; der zur Erziehung von Kindern der ärmsten Volksklassen und zur Besserung gefallener Mädchen bestehenden Anstalt «zur göttlichen Vorsehung» in Lemberg; dem Schutzvereine für verwahrloste Jugend in Graz; ferner der in Errichtung begriffenen interconcessionellen Krankenanstalt des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde in Teschen; dem Wiener Unterstützungsvereine für entlassene Sträflinge sowie für hilf- und schuldlose Familien der Verhafteten; dem Asylvereine für arme kranke Kinder in Ischl, endlich dem Frauenvereine für Arbeitsschulen in Wien und Umgebung.

(Neues von der Strafhäuserverwaltung.) Ebenso wie in den vorhergegangenen Jahren werden auch heuer Sträflinge zu Landescultur- und Straßenbau-Arbeiten, namentlich in den Alpengegenden, verwendet, und werden die diesfälligen Vorbereitungen bereits getroffen. Bei dieser Maßregel, welche hauptsächlich deshalb ausgeführt wird, um den Beschwerden der Gewerbetreibenden betreffs der Straßensarbeit gerecht zu werden und die Sträflinge so wenig als möglich dem Verkehr zu beschäftigen, soll es aber nicht bleiben. Demgemäß hat die Justizverwaltung angeordnet, daß, wo es nur immer angeht, in der Nähe der Strafanstalten ausgebehtete Grundstücke erworben werden, auf welchen der Bedarf an Kartoffeln, Hülsenfrüchten u. dgl. für die Strafhäuser zu bauen und die Gründe von den Sträflingen zu bearbeiten sind.

(Der Bau eines neuen Schulhauses) wird in Döbern im Gerichtsbezirke Treffen in Kürze in Angriff genommen werden. Die Kosten sind mit 12.878 Gulden 18 kr. präliminirt.

*** (Elisabeth-Kinderspital.)** Unter zahlreicher Theilnahme fand vorgestern nachmittags im städtischen Rathssaale die 28 Generalversammlung der Schulschwestern, Gründer und Wohltäter des hiesigen Elisabeth-Kinderspitals statt. Nachdem der Obmann, Herr Albert Samassa, die Versammlung eröffnet und die Erschienenen mit warmen Worten begrüßt hatte, erstattete der Cassier, Herr Karl Leskovic, Bericht über die Geldgebarung im Jahre 1890. Die Einnahmen beliefen sich auf 5148 fl. 24 kr., darunter außer den subscribirten Jahresbeiträgen und milden Spenden ein Geschenk der obersten Schulschwester, Ihrer Majestät der Kaiserin, im Betrage von 100 fl., dann Subventionen, und zwar vom krainischen Landtage 500 fl., von der Stadtgemeinde Laibach 400 fl. und von der krainischen Sparcasse ebenfalls 400 fl. und Legate im Betrage von 1422 fl. (Leopold Schul 500 fl., Anton Serjanc 307 fl., Heinrich Nicman 100 fl. und Josefina Schusterschitz 15 fl.); die Ausgaben betragen 5024 fl. — es resultirt mithin ein Cassafaldo von 124 fl. 24 kr. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Herr Leskovic berichtete weiters über das Präliminare pro 1891 mit dem Erfordernisse von 3626 Gulden 66 kr. und der Bedeckung von 3465 fl. 64 kr., mithin mit einem Deficit von 161 fl. 2 kr., welches, wie der Referent bemerkte, durch die Beiträge der neu zu wählenden Schulschwestern gedeckt werden dürfte. Ueber Antrag des Cassiers wurden sodann 52 Schulschwestern ausgewählt. An Stelle der Frau Jacobine Kastner, welche auf ihre Stelle resignierte, wurde Frau Antonie Kocivar, Gemahlin des Herrn Landesgerichtspräsidenten, in den Verwaltungsrath gewählt und der Frau Kastner für ihre bisherige Mühewaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei der hierauf folgenden Wahl der Functionäre wurden gewählt, und zwar: Herr Albert Samassa zum Obmann; Herr Karl Leskovic zum Cassier; die Herren Josef Luckmann, Albert Ramm und Ubald von Trnkoczy zu Verwaltungsräthen; Herr Anton Ritter von Schöppel zum Secretär und die Herren Josef Kordin und Matthäus Treun zu Rechnungsrevisoren. Schließlich wurde dem krainischen Landtage, dem Laibacher Gemeinderathe und der krainischen Sparcasse für die gewährten Subventionen, Herrn Ubald von Trnkoczy für die unentgeltliche Lieferung der Medicamente und Herrn Dr. Julius Schuster für die aufopfernde, unentgeltliche Behandlung der Kranken der Dank der Versammlung votiert. Wie wir dem vom Verwaltungsrathe erstatteten Berichte entnehmen, wurden in den beiden Jahren 1889 und 1890 303 Kinder neu aufgenommen, und betrug die Krankenzahl 314. Geheilt entlassen wurden 201, gebessert 30, ungeheilt 9; gestorben sind 53. Am 31. December 1890 verblieben 21 Kinder in Spitalsbehandlung. Das Sterblichkeitsverhältnis war 16.87 Procent. Im Durchschnitt betrug der Krankenstand 15 Kinder, während 30 Betten zur Verfügung standen — ein Beweis, wie wenig diese Wohlthätigkeitsanstalt vom Publicum ausgenutzt wird, welches einer derartigen Einrichtung noch immer zu wenig Verständnis entgegenbringt. Das Kinderspital, das ja — nach modernen Principien gebaut — selbst strengen Anforderungen der Hygiene vollkommen entspricht, ist imstande, durch die Pflege seitens gut geschulter Wärterinnen und durch sachkundige ärztliche Leitung die beste Garantie zu bieten für günstige Heilungsergebnisse. Möge die humane Anstalt auch fürderhin gedeihen zum Segen der kranken Kinder!

(«Die Toilette») so betitelt sich eine neue populäre Unterrichtsmethode für den Zuschnitt der Damenbekleidung, zum Selbstunterrichte verfasst und herausgegeben von M. Kunc, Schneidemeister in Laibach. (Mit 6 Tafeln, 40 Originalfiguren und 1 Maßtabelle.) Das Buch erschien im Selbstverlage des Verfassers in deutscher und slovenischer Ausgabe. Wie die meisten Fachschriftsteller, welche eigene Zuschnittsmethoden begründeten, so hat auch der Verfasser dieses Werkes seine in der Fachwelt mit besonderer Anerkennung aufgenommene Methode für den Selbstunterricht im Zuschneiden der Herrenkleider («Die Zuschneidekunst») ebenfalls auf den Zuschnitt der Damenbekleidung angewendet. Nach übereinstimmenden Urtheilen der angesehensten Fachmänner über seine Lehrmethode, welche dem neuen Werke beigegeben sind, ist es zweifellos, dass auch das neue Werk des Verfassers dem ausgesprochenen Zwecke eines gründlichen wissenschaftlichen und doch populären Selbstunterrichtes genügen und den vollsten Ersatz für jene mechanischen Lehrmethoden bieten wird, welche die Entwicklung des eigenen Geschmacks eher behindern als fördern. Das Werk ist sowohl vom Verfasser als auch durch die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg erhältlich. Preis eines broschirten Exemplares fl. 2.60, gebunden fl. 3.

(Personalnachricht.) Wie man uns mittheilt, wurde in der gestern abends abgehaltenen Magistrats-Sitzung der hochw. Herr Johann Brhovnik zum Pfarrer der Vorstadtparre St. Johann der Täufer in der Tirnau ernannt. Herr Brhovnik, gegenwärtig Pfarrer in St. Gotthard ob Trojana, wurde am 24sten Juni 1854 zu Laibach geboren.

(Einführung der Steilschrift in den Volksschulen.) Den Anträgen des ad hoc eingesetzten Ausschusses gemäß, dessen Gegenstand die Beurtheilung

der sanitären Vortheile bildete, welche die Steilschrift hinsichtlich der Körperhaltung und der Schonung des Sehorganes beim ersten Unterrichte in den Volksschulen bietet, sprach sich der Oberste Sanitätsrath in Wien dieser Tage dahin aus, dass die Einführung der Steilschrift für den ersten Schreibunterricht unter den erwähnten Voraussetzungen im allgemeinen empfehlenswert erscheint. Diese Methode wurde mit Anfang des heurigen Schuljahres in der ersten Classe der deutschen Schulvereinschule zu Laibach, und zwar mit äußerst günstigem Erfolge, eingeführt. — k.

(Kindesmord.) In Abbazia fand kürzlich ein Fischer knapp am Meeresufer ein Paket, das die Leiche eines neugeborenen Kindes barg. Die von der Gendarmerie eingeleiteten Recherchen ergaben ein unerwartetes Resultat. In einem Hause Fiume's wurde nämlich die Mutter des Kindes vorgefunden: ein als höchst solid geltendes, in einem Kaufmannshause von Abbazia bedientet gewesenes Mädchen, das in ihrer Verzweiflung zur Kindesmörderin geworden war. Nach längerem Beugnen legte das Mädchen ein umfassendes, reumüthiges Geständnis ab.

(Die Laibacher Citalnica) veranstaltet morgen abends 8 Uhr in den oberen Vereinslocalitäten einen Unterhaltungsabend. Auf dem Programme stehen Musik, Gesang und Lesestück «Martin Kerpan», illustriert mit Schattenbildern. Die Musik besorgt die k. und k. Militärlapelle.

(Verhaftung von Auswanderern.) Wie aus Steinbrück geschrieben wird, wurden am dortigen Bahnhofe abermals 13 nach Kroatien zuständige Auswanderer nach Amerika wegen des dringenden Verdachtes, sich für immer der Stellungs-, respective Wehrpflicht zu entziehen, von der Gendarmerie verhaftet und dem k. k. Kreisgerichte in Cilli eingeliefert.

(Deutscher Schulverein.) Der in Leibnitz verstorbene Advocat Dr. Valentin Meichenitsch hat sein ganzes, auf 40.000 fl. geschätztes Vermögen dem Deutschen Schulvereine zu Gunsten der deutschen Schule zu St. Egidii vererbt.

(Aus Klagenfurt) wird uns gemeldet: Im Ehrenbeleidigungsproceffe des Pfarrers Einspieler gegen die Villacher «Deutsche allgemeine Zeitung», welche Einspieler den intellectuellen Urheber des Arnoldsteiner Todtschlages genannt hatte, verneinen die Geschwornen sämtliche Schuldfragen, worauf der angeklagte Redacteur freigesprochen und Pfarrer Einspieler in die Proceßkosten verurtheilt wurde. Doctor Porzer, der Vertreter des Privatklägers, behielt sich die Berufung vor.

(Aus Birknitz) berichtet man uns: Hier hat sich ein «Markt- und Umgebungs-Verschönerungsverein» gebildet. Die Statuten dieses Vereines hat die hohe Landesregierung am 8. d. M. bestätigt. Der Verein wird sich in erster Linie mit Anlegung von Alleen befassen, und zwar wird mit der Anpflanzung einer Lindenallee längs der alten Straße von Birknitz gegen Kafel der Anfang gemacht werden.

(Promotion.) Herr Mag. v. Carl Hohenbalken, welcher den größten Theil seiner Gymnasialstudien in Laibach absolvierte, wurde an der Innsbrucker Universität zum Doctor der gesammten Heilkunde promoviert.

(Falsche Silbergulden.) Auf dem Cillier Mittfasten-Markt wurden von einem Bauernburschen Silbergulden-Falsificate in Verkehr gesetzt. Dieselben waren jedoch schon an dem geringen Gewichte als Fälschungen zu erkennen.

(Localbahn Pöltschach-Gonobitz.) Mit dem Bau der schmalspurigen Localbahn von Pöltschach nach Gonobitz wird unter der Leitung eines Ingenieurs des Landes-Eisenbahnamtes demnächst begonnen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 13. März. Nachdem nunmehr die Wahlen fast vollständig abgeschlossen und die durch dieselben herbeigeführten Kräfteverhältnisse der Parteien zu übersehen sind, haben die Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Parteien begonnen. Unter anderem fand gestern eine längere Unterredung zwischen dem Grafen Taaffe und Dr. v. Plener statt.

Triest, 13. März. Heute nachmittags dampfte die Yacht «Miramar» von hier ab und ankerte vor dem kaiserlichen Schlosse in Miramar. Abends um 6 Uhr ist die Dampfyacht «Greif» mit dem Admiral Freiherrn v. Sternck an Bord hier eingetroffen.

Berlin, 13. März. Der Papst spendete Windhorst telegraphisch seinen Segen. Staatssecretär Cardinal Rampolla fügte die besten Wünsche für die Wiedergenesung des Kranken bei.

Rom, 13. März. Das Befinden des Prinzen Napoleon ist sehr bedenklich. Nachts lag er im Delirium. Die Katastrophe scheint unmittelbar bevorstehend zu sein. Der König besuchte heute früh den Prinzen zwei Stunden lang.

London, 13. März. Ein fürchterlicher Sturm richtete große Schäden an. Zwei Schiffe sind gescheitert;

6 Mann werden vermisst. Eine Barke mit 24 Mann ist gescheitert, viele Fischerfahrzeuge werden vermisst. Insgesammt sind gegen 60 Personen umgekommen.

London, 13. März. Ein Telegramm des «Bureau Reuter» meldet aus Chile einen hartnäckigen Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Congreßtruppen. Letztere waren siegreich. Die Regierung von Uruguay soll ihre Vermittlung angeboten haben.

Lissabon, 13. März. An der ganzen portugiesischen Küste herrscht ein heftiger Sturm. Auf den Höhen von Lissabon, Figueira und Oporto wurden mehrere Fahrzeuge beschädigt. Im Lajo sind zwei Personen ertrunken.

Angekommene Fremde.

Am 11. März.

Hotel Stadt Wien. Binder und Göbel, Private; Köstner, Ubeles, Kann, Strohmayer, Küll, Kuttman und Gold, Reisende; Drizag und Tomasi, Reisende, Wien. — Genden, Kuttman, Stuttgart. — Podnart, Gottschee. — Thoman, Kuttman, Wien. — Glococnik, k. k. Notar, Krainburg. — Gencolli, Store bei Cilli. — Radinger, Reiz, Gabersel und Prezelj, Besitzer, Tolmeiz.

Hotel Elefant. Soukop, Piesch, Kaufleute; Schneider, Jender, Wien. — Hausdorf, Kaufmann, Leipzig. — Gutsverwalter, Savski Marchof. — Raemper, Saargemünde. — Hufnagl, Forstmeister, s. Frau, Gottschee. — Weber, Eisen. — Brauchmiller, Stein. — Habas, Großkanisha. — Schneider, Kaufmann, Graz.

Hotel Baierischer Hof. Fischer und Pfeifer, Bierbrenner, Bozen. — Jost, Holzhändler, Kerschdorf. — Huber, Pöchlarn, Tirol.

Verstorbene.

Den 12. März. Josef Tance, Postofficial, 43 J. Congressplatz 3, Tuberculose. — Perovnica Ros, Beamtin, Tochter, Castellgasse 5, Meningitis.

Im Spitale:
Den 11. März. Marjeta Kovan, Inwohnerin, 73 J. Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wetter des Tages	Thermometerstand um 9 Uhr
7	U. Mg.	732.9	3.2	NO. schwach	bewölkt	3.0
13.	2. N.	732.1	9.2	NO. schwach	bewölkt	9.0
	9. N.	731.4	6.4	NO. schwach	bewölkt	6.0

Wechselnd bewölkt, Sonnenschein; nachts Regen. Tagesmittel der Temperatur 6.3°, um 3.5° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh, vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Dankagung.

Außerstande, für die uns anlässlich des bitteren Verlustes unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Therese Ogrisek

geb. Sommermann

allseitig zugekommenen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die trotz des schlechten Wetters so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse, persönlich zu danken, sprechen wir hiemit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, allen Vereinen, Beamten, Bürgern und Frauen, sowie allen Theilnehmern unseren innigsten Dank aus.

Triest am 13. März 1891.

Die trauernde Familie Rupnik.

Zahvala.

Podpisana izrekava vsem, ki so nama ob nepričakovano naglej smrti najinili hčer

Ljudmile, Minke in Rozika

skazali toliko tolažljivega sočutja, svojo najprisernejšo zahvalo.

Fran in Katinka Zan.

Course an der Wiener Börse vom 13. März 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various bonds, stocks, and currencies, including columns for 'Geld' and 'Ware'.

For Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Actien und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Wiener Glanzbüglerin... Rosa Pohl Coliseum, I. Stock.

Anempfehlung... Dienst-Vermittlungs-Bureau... K. Egy.

Freiwilliger Ausverkauf... Kuchengeschirre, Blech-, lackierter und Emailwaren... Marie Škrabec

Zur jetzigen Pflanzzeit... sehr niedrigen Preisen... Stadtgärtner Widgay

Ein Spezerei-Local... in der Stadt Oberkrains, zum Betriebe... J. Sch. Nr. 34

Das zerstörende Rattenvertilgungsmittel Tord-Tripe... vernichtet Ratten, Mäuse u. Maulwürfe... Ein Paket 50 kr.

Gesicherte Existenz. Sicherer Verdienst. Jeder fleissige, tüchtige Mann kann sich täglich 5 bis 20 fl. solid und redlich verdienen...

Zahnarzt Schweiger wohnt Hotel Stadt Wien Nr. 23 und 24. Ordiniert täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags...

Ein landtägliches Gut mit schönem, möblierten Schlosse, grosser Meierei sammt fundus instructus...

ein grosses dreistöckiges Herrenhaus in Laibach, vollkommen restauriert, gutes Zinshaus mit 27 Wohnzimmern...

Original-Normal-System Professor grösstes Lager allein C. J. Hamann Laibach, Rathhausplatz 8. Preisblatt wird auf Verlangen frei zugesandt.

Anzeige der Geschäftsübernahme. Ich beehre mich, die ergebnste Anzeige zu machen, dass ich mit 1. März das schon seit zwanzig Jahren im besten Betriebe stehende Steinmetzgeschäft in Laibach, Bahnhofgasse Nr. 32, vis-à-vis der Spinnfabrik und die Steinbrüche sammt Werkstätte in Gleinitz bei Dravlje in eigene Regie übernommen habe.